

Auszug aus der Wümme-Zeitung
vom Dienstag, 15.09.09

Wasser im Weyerberg

Freunde Worpswedes zeigen beim Tag des offenen Denkmals das Innere der Druckerhöhungsstation

Von Sandra Binkenstein

Worpswede. Auf der Wiese, oben auf dem Weyerberg, steht ein Hinweisschild: „Trinkwasserbehälter – Befahren verboten“. Vielen Spaziergängern, die über den idyllischen Hügel laufen, ist der Ort als Wasserkuppe bekannt. Und das nicht ohne Grund: Unter dem Sand befinden sich insgesamt 1600 Kubikmeter Wasser.

Am Sonntag konnten sich Interessierte die Druckerhöhungsstation von innen ansehen. Zum bundesweiten Tag des offenen Denkmals, dem deutschen Beitrag zu den European Heritage Days, hatten die Freunde Worpswedes ins Künstlerdorf eingeladen. In diesem Jahr stand der Tag des offenen Denkmals unter dem Motto „Historische Orte des Genusses“. Beim Wasser handelt es sich wohl um eines der ältesten Genussmittel.

Zu Fuß kamen zahlreiche Sonntagsausflügler zur Druckerhöhungsstation. Stefan Giese vom Wasser- und Abwasserverband führte die Besucher in kleinen Gruppen durch die Station. Bis in die 1960er Jahre kam das Trinkwasser im Landkreis aus Brunnen mit Oberflächenwasser, aus Zisternen und Gräben. Allerdings wurde dieser Zustand zum hygienischen Problem. Ein hoher Eisen- und Huminsäuregehalt zwang den Landkreis dazu, in Sachen Wasserversorgung umzudenken.

Eine Lösung war schnell gefunden. Zwei gewaltige Wasserbecken aus Beton, so genannte Brillenbehälter, wurden auf dem Weyerberg errichtet. Schon damals war der Weyerberg der höchste Punkt des Landkreises. Damit war die Wasserversorgung gesichert – die Freunde Worpswedes aber waren alles andere als zufrieden. Mitten in der Worpsweder Natur, die so viele Künstler inspiriert hatte, standen nun diese Betonklötze. Eine Absenkung war nicht möglich, die Anschlussleitungen waren bereits gelegt. Bei einem Ortstermin konnte Fritz Netzel, damals zweiter Vorsitzende der Freunde Worpswedes, den damaligen Regierungspräsidenten Helmut-Ernst Miericke davon überzeugen, dass die Behälter die Landschaft verschandelten. So wurde entschieden, die Becken zu verstecken.

Mit Sand wurde der Weyerberg um vier Meter erhöht, und die Wasserbehälter verschwanden unter der Erde. Im Zuge dieser Erhöhung knackte der Berg die 50-Meter-Marke. Interessierte konnten am Sonntag in



Stefan Giese zeigt den Besuchern das Innenleben der Druckerhöhungsstation im Weyerberg.

BIN-FOTO: SANDRA BINKENSTEIN

die Tiefen des Weyerbergs hinabsteigen – zumindest ein paar Meter. Stefan Giese zeigte die Rohrleitungen und Pumpen. Durch zwei Pumpen wird das Wasser in das Versorgungsnetz zu den Verbrauchern der Gemeinde befördert. Vom Wasserwerk des Wasserversorgungsverbandes Bremervörde in Tarmstedt und vom Wasserwerk des Wasser- und Abwasserverbandes Osterholz wird das Wasser eingespeist. Bei der Besichtigung konnten sich die Besucher eine Vorstellung von den unterirdischen Wassermassen machen. Giese zeigte auch Wandkunst in der Druckerhöhungsstation. Mit Glas-

schmelzarbeiten hatte die Worpsweder Künstlerin Edith Heinze die Wände verziert.

Neben der Druckerhöhungsstation zeigten die Freunde Worpswedes die Käseglocke, das Nur-Dach-Haus und die Alte Mühle. In der Worpsweder Windmühle führte Jan Tissing die Besucher durch das gepflegte Denkmal. „Seit 1602 steht an diesem Platz eine Mühle“, erklärte der fröhliche Mühlen-Fachmann. Die Mühle, die derzeit nostalgischen Charme versprüht, steht seit 1838 in der Nähe der Hamme.

„Es ist die meistfotografierte, meistgemalte und meistgezeichnete Mühle Deutsch-

lands“, berichtete Tissing nicht ohne Stolz. Bis 1995 sei die Mühle in Betrieb gewesen. Die Besucher erfuhren außerdem, dass alle Geräte noch voll funktionsfähig sind. „Man könnte morgen wieder anfangen, wenn man wollte“, sagte Tissing. Allerdings werde hier kein Mehl gemahlen, nicht einmal zu Demonstrationszwecken. Der Grund ist leicht nachvollziehbar: Der Mahlvorgang wirbelt jede Menge Staub auf, der sich wiederum an den Holzbalken absetzt. „Wenn ich hier ein Brot backen würde, müsste ich eine Woche lang die Mühle putzen“, sagte Tissing lächelnd.